

Schättraum

Gestaltung: Sonja Langbehn

**Schülerinnen aus Oldenburg
machen sich fit für die Erste Hilfe**

**„Man muss schon
sehen können“** **Blut**

Fotos: Fotolia, Sybex



Wenn bei Sandra, Alexandra, Sophie, Christine oder Hanna mitten in der Schulstunde das Handy klingelt, geht das völlig in Ordnung. Kein Lehrer würde sich darüber aufregen, denn die Gymnasiastinnen sind Schulsanitäterinnen an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Oldenburg. Einmal in der Woche haben sie jeweils zu dritt Dienst. Einer oder eine von ihnen – zum Schulsanitätsdienst gehören auch drei Jungen – leitet die Gruppe und holt morgens aus dem Sekretariat das Diensthandy ab. „Meistens müssen wir nur Pflaster kleben, weil jemand auf dem Schulhof hingefallen ist oder sich mit dem Zirkel in die



Die Leiterin des Schulsanitätsdienstes, Wencke Thießen (Mitte), und der Leiter der DRK-Bereitschaft Göhl, Sebastian Petyrek (r.), mit (v. li.): Alexandra Morgenstern, Sophie Franck, Christine Johansson und Hanna Marie Erdmann. An den Türen Ricarda Drobig (li.) und Sandra Prüß.

Fotos: Kathrin Iselt-Segert

Hand gestochen hat“, sagt Sandra. Einmal aber musste sie auch schon richtig ran. Ein Schüler hatte sich den linken Fuß verletzt, der gleich ordentlich dick wurde. „Wir haben ihn im Sani-

tätsraum auf die Liege gelegt, den Fuß mit einer

Schiene fixiert und die Eltern angerufen. Der Fuß war gebrochen“, erklärt die 14-Jährige.

Wie ihre Schulkameradinnen ist sie seit diesem Schuljahr beim „SSD“, wie die Mädchen den Schulsanitätsdienst nennen. „Man hofft, ehrlich gesagt, dass man nicht gleich am Anfang einen richtig schweren Fall bekommt“, sagt Hanna. Und Christine pflichtet ihr bei: „Ich bin noch immer ganz schön aufgeregt.“

Betten, beruhigen, trösten – diese wichtige Aufgabe übernehmen oft die Nachwuchssanitäter.



Das „erste Mal“ kostet Überwindung

Damit sie auch auf einen „schweren Fall“ gut vorbereitet sind, treffen sich die Schülerinnen, die ihre Ausbildung alle mit einem Erste-Hilfe-Lehrgang begonnen haben, regelmäßig mit Wencke Thießen. Die 19-Jährige geht in die 13. Klasse und leitet als ausgebildete Sanitäterin seit drei Jahren den SSD der Freiherr-vom-Stein-Schule. Wencke kann nur zu gut verstehen, dass die Mädchen aufgeregt sind. „Man muss sich beim ersten Mal schon überwinden, jemanden anzufassen, der blutet. Ich musste mir richtig einen Ruck geben und mir sagen: ‚Ich helfe jetzt!‘“, erinnert sie sich noch gut. Aber wenn man erst mal erlebt habe, dass es funktioniert, dann verschwinde auch die Aufregung. Damit auch die neuen Mitglieder des SSD, bei

dem man ab der achten Klasse mitmachen darf, allmählich Routine bekommen, trainieren sie mit Wencke nicht nur das Blutdruckmessen, das Anlegen von Verbänden, das Arbeiten im Team, das schnelle Einschätzen einer Situation und das Ansprechen der Verletzten.

Sie sind auch mit erfahrenen Sanitätern im Einsatz. Und das nicht nur bei Schulveranstaltungen wie den Bundesjugendspielen oder dem Lauftag, sondern auch bei der DRK-Bereitschaft Göhl.

Immer am ersten Freitag des Monats treffen sie sich in einer großen Halle am Rande des Ge-



Das Blutdruckmessen gehört zu den ersten Dingen, die die Schulsanitäterinnen lernen. Hier üben Ricarda (li.) und Christine am Arm von Teddy Bruno.

vernachlässigen“, sagt Sebastian Petyrek, der Leiter der Bereitschaft.

großen Halle Hanna zur Verletzten gemacht. Auf ihrer Hand prangt eine ziemlich fiese Schürfwunde aus Sand, Asche und Kunstblut. „Blut muss man schon sehen können“, sind sich die Mädchen einig und greifen zu Kompresse und Binde, um die Wunde fachgerecht zu versorgen.

Mit dabei ist jetzt auch Ricarda. Die 15-Jährige besucht die Wagrien-Gemeinschaftsschule in Oldenburg. Während die anderen Mädchen durch Projektstage an der Freiherr-vom-Stein-Schule zum SSD kamen, brachte Ricarda ein Ferienpraktikum bei der DRK-Bereitschaft Spaß an der Sache. Da es an ihrer Schule keinen SSD mehr gibt, trifft sie sich nun mit den anderen Mädchen in der Halle in der Feldstraße. Das Schminken will sie auch gern einmal lernen. Bisher hat sie sich nur schminken lassen – als Opfer bei Wettkämpfen der Sanitäter. Bald werden auch sie und die anderen Mädchen auf geschminkte Opfer treffen. Bei den ostholsteinischen Meisterschaften des Jugendrotkreuzes treten sie in Teams an und müssen auf einer etwa 10 km langen Strecke an mehreren Stationen Verletzte versorgen, aber auch Fragen aus der Politik, dem Straßenverkehr und zu Umweltthemen beantworten. Für den Abend bereitet zudem jede Gruppe ein selbst geschriebenes Theaterstück vor.

Bruno ist immer dabei, wenn es in Kindergärten heißt: „Teddy braucht Hilfe.“



der Seite von erfahrenen Sanitätern sind sie dann zum Beispiel bei Reitturnieren im Einsatz oder mit dem Riesent Teddy Bruno in Kindergärten unterwegs.

„Die Kleinen dürfen dem Teddy zum Beispiel einen Verband anlegen. Das ist total süß“, schwärmen Christine und Ricarda.

Aber nicht nur süß, sondern sehr wichtig ist der Besuch des Teddys, weil die Kinder mit einfachen Übungen lernen, den Notruf zu wählen. Dass das hilft, bestätigen Berichte der Einsatzleitstellen, bei denen in Notfällen sogar schon Vierjährige angerufen haben.

Und auch wenn die Mädchen bisher noch selten in den grellgelben Jacken im Einsatz waren und vor allem Pflaster geklebt haben, müssen sie nicht lange überlegen, warum sie beim SSD Dienst „schieben“ und sich gern im Schulungsraum der DRK-Bereitschaft treffen: „Weil Helfen Spaß macht.“

Kathrin Iselt-Segert

werbeparks am Vossberg. Hier in der Feldstraße 13, wo die DRK-Bereitschaft Göhl ihren Sitz hat, geht es oft turbulent zu. Denn die Rettungs- und Krankenwagen, die in der großen Halle stehen, sind keine Anschauungsstücke, sondern Einsatzfahrzeuge, die im Notfall in Minuten schnelle ausrücken müssen.

Die Mädchen vom SSD lernen hier, wo was in den Fahrzeugen zu finden ist: Verbandszeug, Blutdruckmessgerät, Defibrillator. Bevor sie nicht die Ausbildung zum Sanitäter gemacht haben, dürfen die Mädchen noch nicht viel, aber sie können die Profis gut unterstützen, indem sie kleine Wunden versorgen oder den Sanitätern zum Beispiel Verbandsmaterial reichen. Und das Wichtigste: „Sie lernen, die Patienten auf der Trage zu betten, zu beruhigen und zu trösten. Etwas, was enorm wichtig ist und was die Erwachsenen im Einsatz oft

Riesiger Schminkkoffer

Rettungssanitäter oder Rettungsassistent zu werden, ist zwar nicht sein Plan. Sebastian Petyrek studiert in Kiel Politik, Soziologie und Russisch. Trotzdem will er gern auch beruflich seine Kenntnisse aus seiner Arbeit bei der DRK-Bereitschaft nutzen. Er kann sich vorstellen, später hauptberuflich im Katastrophenschutz zu arbeiten. Für dieses Spezialgebiet hat er schon verschiedene Lehrgänge besucht.

Und er beherrscht noch eine andere „Disziplin“. Er kann wunderbar schminken. Doch auch wenn der Schminkkoffer riesig ist, sieht das Ergebnis seiner Arbeit etwas anders aus als am Set von „Germany's next Topmodel“. Sebastian Petyrek schminkt Wunden. Nur ein paar Minuten dauert es, dann hat er im Schulungsraum neben der



Süß und wichtig – Lehrgang im Kindergarten

Nach den ersten Lehrmonaten stehen die Namen Sandra, Alexandra, Sophie, Christine, Ricarda oder Hanna immer öfter in der Einsatzliste der DRK-Bereitschaft Göhl. An

Nur ein paar Minuten braucht Sebastian Petyrek, um diese Schürfwunde zu schminken, die dann von den jungen Schulsanitäterinnen versorgt wird. Wenn schwierigere Verletzungen wie Brandwunden und Wunden mit Glassplittern lebensecht modelliert werden sollen, dauert das Schminken allerdings auch schon mal eine Stunde.

